

die künftigen Generationen werden das. Es wird sich sicher einiges ändern müssen, aber dafür müssen auch die Möglichkeiten geschaffen werden, um Alternativen umsetzen zu können. Das CO2-Geschrei und die sonstige Hysterie und Panik wird kein einziges Problem lösen.

MONIKA DELOCH, WIEN

**Sollen wir die Matura jetzt abschaffen?**

(Meinungen, WOCHEN 17/24)

Diese Frage ist ein durchsichtiges Manöver von Menschen, die intellektuell mit dem Matura-Thema überfordert sind oder ihnen Nahestehende überfordert glauben. Das „linke“ Scheinargument, jemand, der zwölf Jahre lang Prüfungen bestanden hat, brauche keine formelle Matura, verwechselt Erwerbung von Rechten durch „Ersitzung“ mit solchen, die überprüfbare Leistungen zu einem bestimmten Zeitpunkt verlangen. Eine Prüfung schriftlich oder mündlich vor einer Kommission kann nicht durch eine schriftliche Arbeit, deren Autor im Nachhinein unüberprüfbar ist, ersetzt werden. Trotz der Bankrotterklärung, dass 40 Prozent der Pflichtschulabsolventen Lese-, Schreib- und Rechenschwächen aufweisen, wird verdrängt, dass Bildung Anstrengung und Disziplin erfordert, um nicht Experten einzuschleusen, die nicht einmal wissen, welche Staaten sie vertreten.

DR. EWALD MAURER, WIEN

**Senta Berger, 82, trauert um ihre Lebensliebe Michael Verhoeven, 85**

(Leute, WOCHEN 18/24)

Es ist eine kluge Einrichtung der Natur, dass gewöhnlich die Männer vor den Frauen sterben, weil sie meistens auch älter sind und sich leider auch mit der Erhaltung der Gesundheit oft nicht so sehr befassen. Wenn es denn doch umgekehrt passiert, sind die hinterbliebenen Männer manchmal ziemlich ratlos und unbeholfen. Im Übrigen ist die durchschnittliche Lebenserwartung der Männern auch geringer als die der Frauen. Nachdem ich seit 50 Jahren regelmäßig den „Jedermann“ am Domplatz zu Salzburg besuche, werde ich oft gefragt, wer denn meiner Ansicht nach die beste Buhlschaft gewesen sei. Da brauche ich gar nicht lange nachzudenken, denn für mich war die Senta Berger, an der Seite von Maximilian Schell und Curd Jürgens, die beste Buhlschaft. Trauer muss nun Senta Berger tragen, da ihr geliebter Mann gestorben ist. Was ihr aber bleibt, sind die schönen Erinnerungen an ihn. Meine herzliche Anteilnahme.

JOSEF BLANK, ELSEBETHEN

**Meinungen zum Fernsehprogramm**

(TV DABEI)

Zur Zeit ist immer wieder eine Werbung mit Thomas Müller und Kollegen vom FC Bayern München (D) zu sehen, die für die Kryptowährung „Bitcoin“ um Aufmerksamkeit heischen. Inzwischen ist bekannt, dass diese Geldanlageform äußerst riskant ist. Solche Sportler sollten doch eigentlich Vorbilder sein. Diese Werbung ist absolut abzulehnen.

MARIANNE GRUBER, SCHÄRDING



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

**Die Wüstengärtner**

Die haben wohl „Das Lied von der Glocke“ nicht richtig mitbekommen, wenn sie sich vom Löwenzahn so fürchten, dass sie ihm auflauern, um ihn überall, wo er auftaucht, zu killen. Verderblich ist nach Schillers Ballade ja des Tigers Zahn, wenn schon solche Ausdrücke in der Botanik nicht angebracht erscheinen.

Es gibt sie aber, die Wüstengärtner. Und sie treten sogar in den Medien auf, um Geräte oder Tinkturen anzupreisen, mit denen ihre Wüsten sauber und tot gehalten werden. Es sind die Wüsten der toten Rasen, die bei Trockenheit bewässert werden müssen, weil sie sonst braun werden, auf denen kein Löwenzahn toleriert wird, der zwar ein Heilkraut ist, das sich auch hervorragend als Salat trägt und hervorragend schmeckt, wenn man sich den Geschmack nicht schon durch Industriefertigwaren ruiniert hat.

Seine Blüten werden von Bienen aller Arten, den Hummeln bis zu kleinen Wildbienen als Nektar und Pollenressource genutzt und sind auch essbar, wie auch die Gänseblümchen, ein weiteres Tabu in den toten Rasenwüsten, auf die solche Gärtner und Gartenbesitzer immer noch stolz sind. Deshalb betreiben sie selbst oder mit Unterstützung ihrer Mähroboter eine lückenlose Kontrolle des Rasenschnitts, selbst unter Aufopferung der Wochenendruhe, wenn sie mit ihren Motorsensen ganze Täler und Gebiete in eine Lärmhölle verwandeln.

Was den umweltbewussten Menschen im Frühjahr erfreut, ist für Wüstenbewohner in diesen Gärten „nervig“, was vielleicht auch daran liegt, dass sie schon durch die kahlen Wände ihrer Büroblocks und der modernen Kistenarchitektur, die Einfamilienhäuser ebenso wie Wohn- und Bürotürme befallen hat, so geprägt sind, dass sie gar keine natürlichen Lebewesen in der Nähe mehr vertragen.

Und schon gar nicht den frech-gelben Löwenzahn. In meiner Wiese gehört er neben anderen Frühblühern zu den erfreulichsten Erscheinungen und gibt auch zeitliche Orientierung über die beschleunigte Klimaveränderung, wenn er jedes Jahr früher als erwartet im wahrsten Sinn des Wortes „auftaucht“. Ist die Wiese nicht überdüngt, verhindern ohnehin zahlreiche andere Blütenstauden und Gräser seine Ausbreitung. Für Wüstengärtner und ihre Abnehmer sind die Gärten nicht Orte für die Vielfalt des Lebens, sondern Flächen für die Unterbringung von Steinen jeder Form.